

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

213 (11.9.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588818](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588818)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

29. Jahrgang.

Rüstingen, Sonnabend den 11. September 1915.

Wird einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schönste Platzgröße aber deren Raum für die Inseraten mit 15 Pf. berechnet, für sonstige ausserordentliche Inseraten 20 Pf.; doch erbeten. — Werbebestimmungen unerschöpflich. Rechnungs-Nr. 115.

Ein schöner deutscher Erfolg in den Argonnen

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. September. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: In den Argonnen brachen gestern nördlich von S. Chateau unsere württembergischen und lotharischen Regimenter zum Angriff vor. Die durch die Artillerie vorzüglich unterstützte stürmende Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über 20 Kilometern und einer Tiefe von 300 bis 500 Metern in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen vielgenannten Forts Maria Theres. **30 Offiziere, 1999 Mann wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer und 1 Revolverkanone erbeutet.**

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in London die Docks sowie die sonstigen Hafenanlagen und deren Umgebung ansiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht befriedigend. Unsere Luftkräfte sind trotz heftigster Beschichtung ohne jeden Schaden zurückgekehrt. — Deutsche Flugzeuggeschwader überschritten. Die ersten Gefangenen wurden eingeliefert. Sie machten einen vollkommen erschöpften Eindruck. Dank unserer bis in die letzten Feinheiten gehenden sorgfältigen Vorbereitungen waren unsere Verluste gering. Einen Gegenangriff hat der Feind bisher nicht gewagt.

Der französische Bericht. (B. Z. B.) London, 9. Sept. Das Pressebureau meldet, daß beim letzten Sesselbesuch 20 Personen getötet, 14 schwer verwundet und 72 leicht verletzt worden sind, darunter ein Soldat, der gestorben ist und drei, die verletzt worden sind.

Der russische Bericht. (B. Z. B.) Paris, 9. September. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Die Nacht war durch einige Artilleriekämpfe in Belgien nördlich von Ypern, im Artois bei Arras und im Gebiet von Nancy und auf dem Westwall zwischen Lille und Aisne gekennzeichnet. An mehreren Stellen der Front in der Champagne zwischen Reims und Straßburg ohne Infanteriegefechte und in den Argonnen heftiges Geschützfeuer, im Abschnitt von La Marolle. Die Nacht verlief auf der übrigen Front ohne Zwischenfälle. Fünf deutsche Flugzeuge wurden vormittags von den Franzosen auf dem Westwall von Metzville, verurteilt jedoch keinen Schaden. Aus Nancy meldet man einige Lufte. Unsere Flugzeuge bewarfen bei einem gemeinsamen Unternehmen mit englischen Marineflugzeugen die Flugzeugstationen in Orléans. Eines unserer Flugzeuge besetzte das Flugfeld von St. Mard und den Bahnhof von St. Nizier mit 60 Granaten.

Amtlicher Bericht von gestern abend. Noch immer lebhafter Artilleriekampf um Arras, im Gebiet von Nancy, zwischen Lille und Aisne und auf der Front in der Champagne. Im Westteil der Argonnen machten die Deutschen am Mittwoch vormittag nach einer heftigen Beschichtung unter ausgiebigem Gebrauch von Giftgasen mit erneuertem Eifer einen von zwei Divisionen unternommenen Angriff. Die Kosten an einer Stelle in unseren vorderen Schützengräben. Besondere unseres heftigen Gegenangriffe scheiterte ihr neuer Versuch unsere Front zu durchbrechen. Wegen des Bombardements von Nancy durch deutsche Flugzeuge besetzte ein französisches Flugzeug-Geschwader die unvollständigen Gebäude von Frescati und den Bahnhof von Metz mit Bomben.

Aus dem Osten. Zum Abgang des Großfürsten Nicolai Nicolaiewitsch. (B. Z. B.) Peterburg, 9. Sept. Der Großfürst Nicolai Nicolaiewitsch ist nach dem Sarkophag abgereist. Wie verlautet, wurde die von ihm innegehabte Stellung des Generals nicht angeboten, der sie aber ausgeschlagen hat. Vorläufig führt General Alexief die Operationen leiten. Der Großfürst habe bereits nach dem Fall von Brest-Litovsk um die Befreiung vom Oberbefehl gebeten. Jedemfalls sei er freiwillig gegangen.

Zur Einnahme von Dubno. Zur Einnahme von Dubno wird berichtet: Dubno ist ein kleines Städtchen von etwa 15 000 Einwohnern und hat nur als Festung Bedeutung. Diese aber ist nicht gering, da es in Verbindung mit Luz und Rowno den westlichen Eingang nach Wolhynien sperrt. Es liegt an der Dnau in hügeliger Gegend, in seiner Nähe sind einige Berge von über 300 Meter Höhe. Nun kommt natürlich Rowno an die Reihe. Die russische Stellung ist also auch in diesen Gegenden unhaltbar geworden.

Der türkische Bericht. (B. Z. B.) Konstantinopel, 9. September. Das Hauptquartier teilt mit. Im Abschnitt von Anafarta sind, wie sich feststellen ließ, am 8. September durch die Wirkung mehrerer gerichteteten Artilleriegeschosse die Schützengräben und Granaten in den feindlichen Schützengräben verurteilt worden. Bei Ari Durum schiederte der Feind Bomben mit giftigen Gasen gegen unsere linken Flügel, konnte jedoch keine Wirkung erzielen. Bei Gebel-Baba gab es nur schwaches gegenseitiges Feuer. An den anderen Stellen keine Veränderung.

Der deutsche Sieg in den Argonnen. Berlin, 9. September. Der Kriegspressekorrespondent Schwanen des B. Z. berichtet aus Gerny über den gestern gemeldeten Erfolg folgendermaßen: Die unter der Führung des Generals von Madra stehenden Truppen haben heute wieder einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere über Anberauben, Charnebois und Douette-Mulde, das sogenannte Werk Marie-Thérèse einzunehmen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm begann um 11 Uhr. Ich war morgens mit Erschütterung des Kronschiff die Vorberathungen zum Sturm und Übergänge mich von der gebodenen, kampfbereiten Stimmung der Truppen. Heftiger Kampf mit Durcheinander. Um 8 Uhr setzte ein wahres Hüllentau auf die feindlichen Gräben bei Arras. Das lebende Donnern der Kanonen ohne Pause bis 11 Uhr. Dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Kollidiertheit und Todesbereitschaft der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11,30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen. Erst während Gegenwehr und totem Feuers wurde der Feind überall gepanzen und nach 12 Uhr war die vorgedruckte Linie erreicht und sogar

gemeldeten Erfolg folgendermaßen: Die unter der Führung des Generals von Madra stehenden Truppen haben heute wieder einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere über Anberauben, Charnebois und Douette-Mulde, das sogenannte Werk Marie-Thérèse einzunehmen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm begann um 11 Uhr. Ich war morgens mit Erschütterung des Kronschiff die Vorberathungen zum Sturm und Übergänge mich von der gebodenen, kampfbereiten Stimmung der Truppen. Heftiger Kampf mit Durcheinander. Um 8 Uhr setzte ein wahres Hüllentau auf die feindlichen Gräben bei Arras. Das lebende Donnern der Kanonen ohne Pause bis 11 Uhr. Dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Kollidiertheit und Todesbereitschaft der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11,30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen. Erst während Gegenwehr und totem Feuers wurde der Feind überall gepanzen und nach 12 Uhr war die vorgedruckte Linie erreicht und sogar

gemeldeten Erfolg folgendermaßen: Die unter der Führung des Generals von Madra stehenden Truppen haben heute wieder einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere über Anberauben, Charnebois und Douette-Mulde, das sogenannte Werk Marie-Thérèse einzunehmen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm begann um 11 Uhr. Ich war morgens mit Erschütterung des Kronschiff die Vorberathungen zum Sturm und Übergänge mich von der gebodenen, kampfbereiten Stimmung der Truppen. Heftiger Kampf mit Durcheinander. Um 8 Uhr setzte ein wahres Hüllentau auf die feindlichen Gräben bei Arras. Das lebende Donnern der Kanonen ohne Pause bis 11 Uhr. Dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Kollidiertheit und Todesbereitschaft der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11,30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen. Erst während Gegenwehr und totem Feuers wurde der Feind überall gepanzen und nach 12 Uhr war die vorgedruckte Linie erreicht und sogar

gemeldeten Erfolg folgendermaßen: Die unter der Führung des Generals von Madra stehenden Truppen haben heute wieder einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere über Anberauben, Charnebois und Douette-Mulde, das sogenannte Werk Marie-Thérèse einzunehmen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm begann um 11 Uhr. Ich war morgens mit Erschütterung des Kronschiff die Vorberathungen zum Sturm und Übergänge mich von der gebodenen, kampfbereiten Stimmung der Truppen. Heftiger Kampf mit Durcheinander. Um 8 Uhr setzte ein wahres Hüllentau auf die feindlichen Gräben bei Arras. Das lebende Donnern der Kanonen ohne Pause bis 11 Uhr. Dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Kollidiertheit und Todesbereitschaft der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11,30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen. Erst während Gegenwehr und totem Feuers wurde der Feind überall gepanzen und nach 12 Uhr war die vorgedruckte Linie erreicht und sogar

gemeldeten Erfolg folgendermaßen: Die unter der Führung des Generals von Madra stehenden Truppen haben heute wieder einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere über Anberauben, Charnebois und Douette-Mulde, das sogenannte Werk Marie-Thérèse einzunehmen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm begann um 11 Uhr. Ich war morgens mit Erschütterung des Kronschiff die Vorberathungen zum Sturm und Übergänge mich von der gebodenen, kampfbereiten Stimmung der Truppen. Heftiger Kampf mit Durcheinander. Um 8 Uhr setzte ein wahres Hüllentau auf die feindlichen Gräben bei Arras. Das lebende Donnern der Kanonen ohne Pause bis 11 Uhr. Dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Kollidiertheit und Todesbereitschaft der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11,30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen. Erst während Gegenwehr und totem Feuers wurde der Feind überall gepanzen und nach 12 Uhr war die vorgedruckte Linie erreicht und sogar

gemeldeten Erfolg folgendermaßen: Die unter der Führung des Generals von Madra stehenden Truppen haben heute wieder einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere über Anberauben, Charnebois und Douette-Mulde, das sogenannte Werk Marie-Thérèse einzunehmen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm begann um 11 Uhr. Ich war morgens mit Erschütterung des Kronschiff die Vorberathungen zum Sturm und Übergänge mich von der gebodenen, kampfbereiten Stimmung der Truppen. Heftiger Kampf mit Durcheinander. Um 8 Uhr setzte ein wahres Hüllentau auf die feindlichen Gräben bei Arras. Das lebende Donnern der Kanonen ohne Pause bis 11 Uhr. Dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Kollidiertheit und Todesbereitschaft der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11,30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen. Erst während Gegenwehr und totem Feuers wurde der Feind überall gepanzen und nach 12 Uhr war die vorgedruckte Linie erreicht und sogar

gemeldeten Erfolg folgendermaßen: Die unter der Führung des Generals von Madra stehenden Truppen haben heute wieder einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere über Anberauben, Charnebois und Douette-Mulde, das sogenannte Werk Marie-Thérèse einzunehmen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm begann um 11 Uhr. Ich war morgens mit Erschütterung des Kronschiff die Vorberathungen zum Sturm und Übergänge mich von der gebodenen, kampfbereiten Stimmung der Truppen. Heftiger Kampf mit Durcheinander. Um 8 Uhr setzte ein wahres Hüllentau auf die feindlichen Gräben bei Arras. Das lebende Donnern der Kanonen ohne Pause bis 11 Uhr. Dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Kollidiertheit und Todesbereitschaft der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11,30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen. Erst während Gegenwehr und totem Feuers wurde der Feind überall gepanzen und nach 12 Uhr war die vorgedruckte Linie erreicht und sogar

gemeldeten Erfolg folgendermaßen: Die unter der Führung des Generals von Madra stehenden Truppen haben heute wieder einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere über Anberauben, Charnebois und Douette-Mulde, das sogenannte Werk Marie-Thérèse einzunehmen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm begann um 11 Uhr. Ich war morgens mit Erschütterung des Kronschiff die Vorberathungen zum Sturm und Übergänge mich von der gebodenen, kampfbereiten Stimmung der Truppen. Heftiger Kampf mit Durcheinander. Um 8 Uhr setzte ein wahres Hüllentau auf die feindlichen Gräben bei Arras. Das lebende Donnern der Kanonen ohne Pause bis 11 Uhr. Dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Kollidiertheit und Todesbereitschaft der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11,30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen. Erst während Gegenwehr und totem Feuers wurde der Feind überall gepanzen und nach 12 Uhr war die vorgedruckte Linie erreicht und sogar

gemeldeten Erfolg folgendermaßen: Die unter der Führung des Generals von Madra stehenden Truppen haben heute wieder einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere über Anberauben, Charnebois und Douette-Mulde, das sogenannte Werk Marie-Thérèse einzunehmen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm begann um 11 Uhr. Ich war morgens mit Erschütterung des Kronschiff die Vorberathungen zum Sturm und Übergänge mich von der gebodenen, kampfbereiten Stimmung der Truppen. Heftiger Kampf mit Durcheinander. Um 8 Uhr setzte ein wahres Hüllentau auf die feindlichen Gräben bei Arras. Das lebende Donnern der Kanonen ohne Pause bis 11 Uhr. Dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Kollidiertheit und Todesbereitschaft der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11,30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen. Erst während Gegenwehr und totem Feuers wurde der Feind überall gepanzen und nach 12 Uhr war die vorgedruckte Linie erreicht und sogar

gemeldeten Erfolg folgendermaßen: Die unter der Führung des Generals von Madra stehenden Truppen haben heute wieder einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere über Anberauben, Charnebois und Douette-Mulde, das sogenannte Werk Marie-Thérèse einzunehmen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm begann um 11 Uhr. Ich war morgens mit Erschütterung des Kronschiff die Vorberathungen zum Sturm und Übergänge mich von der gebodenen, kampfbereiten Stimmung der Truppen. Heftiger Kampf mit Durcheinander. Um 8 Uhr setzte ein wahres Hüllentau auf die feindlichen Gräben bei Arras. Das lebende Donnern der Kanonen ohne Pause bis 11 Uhr. Dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Kollidiertheit und Todesbereitschaft der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11,30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen. Erst während Gegenwehr und totem Feuers wurde der Feind überall gepanzen und nach 12 Uhr war die vorgedruckte Linie erreicht und sogar

gemeldeten Erfolg folgendermaßen: Die unter der Führung des Generals von Madra stehenden Truppen haben heute wieder einen großen Erfolg errungen. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Maschinengewehre wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere über Anberauben, Charnebois und Douette-Mulde, das sogenannte Werk Marie-Thérèse einzunehmen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm begann um 11 Uhr. Ich war morgens mit Erschütterung des Kronschiff die Vorberathungen zum Sturm und Übergänge mich von der gebodenen, kampfbereiten Stimmung der Truppen. Heftiger Kampf mit Durcheinander. Um 8 Uhr setzte ein wahres Hüllentau auf die feindlichen Gräben bei Arras. Das lebende Donnern der Kanonen ohne Pause bis 11 Uhr. Dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Kollidiertheit und Todesbereitschaft der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11,30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen. Erst während Gegenwehr und totem Feuers wurde der Feind überall gepanzen und nach 12 Uhr war die vorgedruckte Linie erreicht und sogar

Feindliche Landungsversuche in Kleinasien.

(W. Z. U.) Konstantinopel, 9. September. Aus Smurra wird gemeldet, daß 2 feindliche Kanonenboote etwa 20 Granaten gegen den Leuchtturm bei Kadrum an der anatolischen Küste abgefeuert haben. Ein feindliches Kriegsschiff beschuß mit ungefähr 30 Granaten den Hafen Günschlit. Die Besatzung eines an Land gegangenen Bootes wurde von Gendarmerepochen zur Umkehr gezwungen. Sie hatten einen Toten und mehrere Verwundete.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. Z. U.) Rom, 9. September. Amtlicher Berichtsbericht von gestern. Von ihren Stellungen im Hochtale der Gamniee aus traf unsere Artillerie wiederholt die Mandron-Eschütze im Eingang des Tales von Genova und vertrieb die feindlichen Truppen, die sie besetzt hielten. Auf der Hochfläche nordwestlich von Astero bekämpfte die feindliche Artillerie vergeblich unsere Stellungen am Monte Maronia, die ständig in unserem Besitz sind. Im Tale von Albino wurden die Rührberger Hüfte und die benachbarte große Parade am Südabhang des Marmolato-Massivs durch unsere Truppen vor, indem sie auf der ganzen Länge des Monte Croce Gomelleo (Kreuzberg) die Offensive ergriffen. Einige feindliche Stellungen wurden besetzt. Unter Angriff mußte jedoch angehalten der starken Verteidigungsstellungen des Feindes, die schon von Natur fürstbar sind, aufgehoben werden. Ein Geschwader von feindlichen Flugzeugen hat gestern früh nacheinander zwei Angriffe auf eins unserer Flugfelder in der Zone am unteren Ronzo ausgeführt und dort 37 Bomben geworfen. Glücklichweise wurde keinerlei Schaden, weder an Menschen noch an Sachen, angerichtet. Während des zweiten Angriffs stiegen unsere Flugzeuge inmitten der platenden Bomben flieh auf; aber das feindliche Geschwader entfernte sich schnell. Auf dem Rückwege warfen die feindlichen Flugzeuge noch Bomben auf eines unserer Truppenlager und töteten drei Soldaten. gez. Cadorna.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Der türkisch-bulgarische Vertrag noch nicht unterzeichnet.

Zu der von dem Berliner Tageblatt wiedergegebene Meldung von der Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Vertrages erklärt der bulgarische Botschafter in Berlin, daß keinerlei offizielle Bestätigung dieser Meldung oder der in ihr angelegenen Einzelheiten vorliegt.

Die Grenzregulierung mit der Türkei.

(W. Z. U.) Sofia, 9. September. Nach Meldungen heutiger Blätter hat sich der Ministerpräsident Radossloff eine Überlegung von Sobranienangelegenheiten gegenüber dahin geäußert, daß die Beziehungen Bulgariens zur Türkei ausgesiegt seien. Bulgarien sei fastlich bereits im Besitz der Balkanlinie nach Debragatz. Die türkisch-bulgarische Grenze verlasse entlang dem Tundschakflusse bis Araganatz, welches Bulgarien zufalle, dann bis Sofia, fünf Kilometer südlich der Maritza, von Sofia bis Enos am linken Karibow-See. Die Stellung des Ministeriums sei sehr fest. Es rechne auf die Vaterlandsliebe seiner politischen Gegner, namentlich der Bauernbündler, und beabsichtige nicht, die Sobranie aufzulösen. Radossloff glaubt nicht an ein gemeinsames Vorgehen Serbiens, Ruminiens und Griechenlands gegen Bulgarien. Falls Rumarien kämpfen müsse, werde es dies nur auf einer Front zu tun brauchen.

Etappe.

Der Großfürst und Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch ist von seinem Leben, dem Jaren, in den Skautafas verhaftet worden. Man rüht sich fast zu behaupten, an eine erfolgreiche Verhaftung des Kaiserlichen. Wie werde ich energisch durch den Jaren zu glauben. Was doch Nikolai, der Onkel, der eigentliche Verhörer Russlands und soll auch die unheilvolle Mobilisierung vom Juli 1914 dem Reffen von dem Großfürsten brüder aufzusammeln und obgedruckt worden sein. Die kaiserlichen Niederlagen Russlands seit dem Durchbruch der westlichen Front am 9. Mai haben zu großen Verwirrungen in der Generalität geführt, auch der Oberbefehlshaber mußte daran glauben und da das monarchische Prinzip natürlich nicht stand, daß ein Großfürst etwa durch irgend einen Ruffst oder Jaranow ersetzt werde, so mußte sich schon der Zolsherrschler der Russen entschließen zu demissen gehen. In Wahrheit wird der Jor natürlich nur dem Schein nach den Oberbefehl führen. Mit grimmigem Haßer schrebt der Großfürst in seinem Rückblick, unter der Führung des Jaren werde die Armee gegen Untergangliches lesten. Die Rowoje Armee dagegen sinnig an — wozu ihrer selbst und weiß nicht wie — daß das Meer seines getretenen Führers würdig bleiben werde.

Wir aber werden es nicht zu bekommen brauchen, wenn die ganze Waack der hoffentlich nach folgenden weiteren russischen Niederlagen vor dem Volke auf den Jaren selbst fällt. In einem absolutistischen Staate ist es nur ganz in der Ordnung, wenn der allmächtige Herrscher selbst die Verantwortung für den Verlauf eines Krieges trägt, den er seinem Volke auferlegt hat.

Sob Nikolai, der Kettere aber, der schon der Verlierer des Jarankrieges war, geht nach Zifris. Er reist bequemer als die Millionen Polen, Litauer, Juden, Letzen und Ukrainer, die sein Befehl von der Scholle, aus der Ergriffen riß und auf die Landstrichen, in die Wälder und Sumpfe jagte, in Not und Jammer ohne gesehen wird. . . . Er geht in den Kaukasus, unmittelbar von dem Dampf des Wintermeeres, das er gegen die Karpaten peitscht.

Er geht nach Zifris. Vielleicht ist es nur eine Gruppe. Vielleicht erleben wir es noch, daß die wackeren Männer

der Familie Romanow-Golstein-Gottorp ihr segensreiches Leben dort beschließen, wo ihr Gebot Unzählige der Götzen und Ketten trieb, wo Hochsollens Zukunft in unvorstellbaren Qualen ermorbt: in der Zanga Sibiriens, in den Bergwerken von Kars, im Buchsberge von Katschi, auf der Insel Sochalm. Tobin, Nikolai, Eufel und Kesse, sei auch der Weg gesegnet!

Politische Rundschau.

Köln, 10. September.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Margarine, den Entwurf einer Bekanntmachung wegen Aenderung der Bekanntmachung über die Sicherung der Ackerbestellung vom 31. März 1915, den Entwurf einer Bekanntmachung zur Aenderung der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer und den Entwurf einer Bekanntmachung zur Entlastung der Gerichte angenommen.

Höchstpreis für Industrie-Geräte. Das wackerliche Treiben der Geräte-Produzenten, das direkt unter die Finger-Berordnung des Bundesrats fällt und deshalb die Gerichte zum Einschreiten veranlassen sollte, soll, nach einer Meldung des Berliner Tageblatts die maßgebenden Instanzen betrogen haben, die Festsetzung von Höchstpreisen in Erwägung zu ziehen. Sollen sich diese Erwägungen bald zum Ziel. Der Höchstpreis für entleerte Geräte mit 300 Mk. ist schon abnorm hoch, darüber hinauszuweisen, liegt nicht der mindeste Anlaß vor. Die Verletzungen der Landwirte wollen aber einen Preis von 700 bis 800 Mk. erzielen! Schon bei einem Preise von 300 Mk. machen die Landwirte ein glänzendes Geschäft, ein höherer Preis wäre direkter Wucher. Solche Geschickungen hätten sich vermeiden lassen, wenn man den Wünschen der Sozialdemokraten, die ganze Ernte zu beschlagnahmen, Folge gelassen hätte. So hat man sich wieder auf Selbstzweck beschränkt, mit dem Resultat, daß der unwürdige Wucher sich bemerkbar macht. Bei einem Gerätepreis von 600 Mk. würde z. B. der Walfisch, das Gehirn der armen Leute, den Preis des Bohnenkaffees weit übersteigen. Und dabei werden dann wiederum die Vertreter der Landwirtschaft nicht müde, von den enormen Löhnen zu reden, die von der Landwirtschaft gebrocht werden. Eigentlich müßten sie sagen: die der Landwirtschaft gebrocht werden.

Das kommende Zigarettenmonopol. Die Tägliche Rundschau schreibt: Über ein Reichszigaretten-Monopol sind vor kurzem hier und da mehrere Angaben, die aus parlamentarischen Kreisen stammen sollen, gemacht worden. Danach würde man etwa 15 Gesellschaften mit ungefähr je fünf verarbeitenden Werken selbstständig bestehen lassen. Die gesamte Erzeugung dieser Firmen würde an die Regierung abzugeben sein, und die Regierung würde die Zigaretten an die zu errichtenden Niederlagen liefern, von denen dann der Kleinhandel seine Zigaretten zu beziehen hätte. Dazu können wir folgende Bemerkungen machen: Mit einem Reichszigarettenmonopol ist nach dem Kriege zu rechnen. Darüber aber, wie dieses Monopol beschaffen sein wird, ist bisher nicht einmal beraten, geschweige denn entschieden worden. Das im bisherigen russisch-böhmischen eingeführte Zigarettenmonopol ist ein Handelsmonopol, bei dem Deutschland und Österreich in freien Wettbewerb miteinander treten. Jene Angaben haben von der Voraussetzung aus, daß auch das im deutschen Reich eingeführte Zigarettenmonopol ein Handelsmonopol sein werde. Einwirkeln ist aber die Voraussetzung nicht gegeben.

Brotschlaktion gegen die Beschränkung des Schnapsverkaufs. Der Reichsverband deutscher Gastwirte hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der er sich gegen die Verordnung wendet, die den Schnapsverkauf zunächst in Berlin einschränkt. Die Betenken führen gegenüber diesen Maßnahmen aus: Weber aus militärischen Gründen noch aus Gründen des Volkswohls sind solche Maßnahmen, wie das Alkoholverbot notwendig. Sie stehen im klaren Gegensatz zu dem hohen Grade von Zucht und Sittlichkeit unseres deutschen Volk, der sich nicht nur in erster Schlichte offenbart, sondern auch dabei in dem Trange zum Durchhalten und zur Mühseligkeit, nicht zum Weggang in der Leistung der Kriegsanleihen, selbst in den niedrigsten Schichten. Unser deutsches Volk verdient nicht die aus solchen Maßnahmen resultierende ständige Erregung und bedarf nicht solcher Volksmittel und Erziehungsmethoden. Es hat in dem gegenwärtigen Vorkriegsleben viel zu große Beweise für seine innere Festigkeit, Mäßigkeit und Kraft erbracht, um noch von solchen Maßnahmen getroffen zu werden. Der Gang zum Wohlleben und zum Trunk ist unter dem Einfluß der Teuerung und der Knappheit der Einkommen nie mehr zurückgetreten, als im jetzigen Kriege. Deshalb ist für obige wirtschaftlich so einschneidende Verordnung kein Grund vorhanden. Diese Verordnungen können nur verstanden werden aus dem Gesichtspunkte einer übertriebenden Abstinenzbewegung, die für ihre Sache profitieren will.

Zur diesjährigen Kartoffelernte liegen aus den letzten Tagen sehr beachtenswerte Feststellungen vor, die erkennen lassen, daß die Kartoffelernte diesmal für weite Teile des Reiches geradezu Katastrophen erwarten läßt. So ist von einem bekannten Landwirt (Kant Minister Angehör) im Stadt- und Landpresse-Minister festgesetzt worden, daß dort der Morgen im Durchschnitt 135% Jentner besser Speisekartoffeln ergab. In derselben Gegend war der Durchschnittsertrag 1913 79% Jentner, 1914 87 Jentner pro Morgen. Diese sind die Verluste durch Krankheit sehr gering. Es mag an diesen Feststellungen etwas Wahres sein, denn der Preis geht in einigen nordwestlichen Gemeinden trotz der Besuche, ihn zu halten, schon auf 3 Mk. herunter. Unter diesen Umständen wäre es natürlich verfehlt, wenn die Gemeinden sich jetzt schon hinsichtlich der Kartoffelverteilung festlegen wollten. Es kann doch erwartet werden, daß das Reich Maßnahmen einleitet, die

unter allen Umständen Hoherverordnungen der Verbrennung wie der Gemeinden ausschließen.

Ein unhaltbarer Zustand. Unter dieser Ueberschrift bringt das Berl. Tagebl. folgende Kritik, die ein Licht auf die bestehenden Angelegenheiten wirft: „Wie man weiß, ist den Zeitungen jegliche Erörterung der „Kriegsziele“, das heißt der zukünftigen Friedensbedingungen, unterlag. Obwohl in den Debatten des Reichstages und in den Kommissionsberatungen sehr viel von diesen und anderen Verfügungen gesprochen wurde, und obgleich die Vertreter der Regierung wiederholt eine milde Handhabung des ganzen Jenurwesens in Aussicht stellten, sind die Bestimmungen immer wieder verschärft worden. Man braucht nicht zu betonen, wie sehr die redaktionelle Arbeit erschwert wird, aber wir sind selbst dafür eingetreten, daß bis auf weiteres eine öffentliche Aussprache über die einzelnen Kriegszielewünsche unterbleibe, und wenn noch weitergehende Maßregeln für nötig gehalten werden, so muß man sich ihnen eben fügen. Ein unhaltbarer Zustand tritt indessen dadurch ein, daß Zeitungen und Kreise, die in diesen Fragen eine ganz bestimmte Richtung vertreten, nach wie vor ihre Wünsche und „Ziele“ ohne die mindeste Zurückhaltung an die Öffentlichkeit bringen, mit aller Ausführlichkeit, unbekümmert um die Einzelheiten ihres Programms darlegen und in drängendem Tone die Verwirklichung fordern. Da wir nicht im geringsten geneigt sind, die noch einmal ergangenen Vorkehrungen zu verletzen, so verlangen wir es uns, auch nur andeutungsweise den Inhalt von Artikeln zu berühren, die gerade jetzt wieder veröffentlicht worden sind, aber wir gestatten uns, zu bemerken, daß sich mehr als berechtigte Bestimmungen ergeben müssen, wenn die Vertreter einer bestimmten Anschauung glauben, erstere Verbote hätten nicht für sie, sondern nur für die anderen eine zwingende Gültigkeit.“

Die Unterstutzung der dauernd Dienstuntauglichen. Mehrere Generalkommandos haben bereits zur Unterstutzung der dauernd Dienstuntauglichen die erforderlichen Anordnungen erlassen. Die Anmeldung zur Unterstutzung hat meist schon in diesen Tagen zu erfolgen.

Ein Landes-Preisamt zur Bekämpfung des Lebensmittelmangels in Baden errichtet. Es gliedert sich an das Staatliche Landesamt an und hat die Aufgabe, die Berechtigung der im Kleinhandel verlangten Preise nachzuprüfen. In geeigneten Fällen soll es die Festsetzung von Höchstpreisen beim Ministerium und bei den einzelnen Bezirksamtern beantragen. Vor allem soll es übermäßige Preissteigerungen in den verschiedenen Orten vorbeugen und auf die Preisunterschiede in dieser oder jener Gegend hinweisen. Das Landes-Preisamt wird durch einen Vorstand unterstutzt, der vom Ministerium ernannt wird und in welchem die Vertreter der Produzenten, des Groß- und Kleinhandels, sowie der Verbraucher zum Wort kommen. Damit das Preisamt seine Funktionen wirksam ausüben kann, sollen in allen badischen Städten mit mindestens 10 000 Einwohnern, ebenso für die Amtsbezirke Ausschüsse zur Überwachung der Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs gebildet werden.

Die Verwendung von Kriegsinvaliden im badischen Staatsdienst soll — nach einer Veröffentlichung im dortigen Staatsanzeiger — eine möglichst häufige sein; bei Belegung von Stellen erhalten Kriegsinvaliden den Vorrang. Die Staatsverwaltung wird sich bei der Belegung von freien Stellen der vom badischen Landesamt für Kriegsinvalidenbeschäftigung geschlossenen Arbeitsnachweise bedienen. Alle Behörden sind entsprechend benachrichtigt. Nützlich komme es auch darauf an, ob die sich bewerbenden Kriegsinvaliden für die zu besetzenden Stellen einigermaßen geeignet seien.

Bürgerrieden in Köln. Zwischen den Vorständen der vereinigten liberalen Parteien und dem Zentrum in Köln ist, wie liberale Blätter melden, für die allgemeinen Stadtverordnetenwahlen im November eine Einigung auf Grundzüge der Wahlung des Bestandes zustandgekommen. Die Vorstände der Vereinigung liberaler Parteien hatten dem Vorstände der Zentrumspartei empfohlen, für die drei Wählerbeiratsstellen ein entsprechendes Abkommen auch mit der Sozialdemokratie zu treffen. Da die Sozialdemokratie in der Kölner Stadtverordnetenversammlung aber bisher überhaupt nicht vertreten ist, hat die Zentrumspartei von solchen Verhandlungen Abstand genommen. Diese Auslegung des Bürgerriedens ist mindestens sehr merkwürdig, umso merkwürdiger, als bei den verflochtenen Stadtverordnetenverbänden in Köln unsere Parteigenossen sehr beträchtliche Stimmengruppen ausgeschöpft haben.

Landrat und Höchstpreise. Der Landrat des Kreises Oldenburg in Holtstein, Herr Springer in Gismar, veröffentlicht im Kreisblatt für den Kreis Oldenburg folgende Bekanntmachung:

Gismar, den 27. August 1915. Die Kreise benachbarten Landwirte mache ich darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, zunächst ihre Geräte festzuhalten, da in der nächsten Zeit von der Zentralen-Ausschüsse für Brotgetreide notwendigerweise Preise gestellt werden, die den Höchstpreis erheblich übersteigen.

Der Vorsitzende des Kreisamtsausfusses, Tagch.-Nr. 7890. Springer.

Auf der ersten Seite derselben Nummer des Kreisblatts gibt Herr Landrat Springer die Ausführungsanweisung zu der Verordnung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerung bekannt. Wenn die Reichsregierung überall solche Organe zur Durchführung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Schutzmaßnahmen hätte, könnte sie sich ihre Verordnungen wirklich sparen.

England.

London, 9. September. Im weiteren Verlauf des Kongresses sprach der Delegierte K y l e s für den Frieden. Unter teilweisem Beifall sagte er: er sei gegen alles, was die Arbeiter zwingen könnte, die anderen Arbeiter dabei überdauern zu lassen. Es erregte Aufsehen, daß der Vorsitzende einer vorliegenden Entscheidung gegen die Wehrpflicht

einen Zufuß gab, wonach ein besonderer Kongreß sofort einberufen werden sollte, falls die Regierung Vorschläge für die Wehrpflicht einbrächte. Die Entschließung zum Mittwochsberaten. Der bekannte Sozialdemokrat Spindman sagte in einer Sozialistenversammlung in Bristol, daß die Arbeiter keine Wehrpflicht haben wollten, und daß sie den Bürgerkrieg entzünden würde. — Der Notterdonische Contant meldet aus London: Auf dem Kongreß der Gewerkschaften wurde ein Brief Lloyd Georges verlesen, der auf die Bemerkungen über die Kriegsgewinne eingieng. Es wird berichtet, daß 715 Betriebe unter der Aufsicht der Regierung stehen und es in allen diesen Fällen mit der Noth nach Gewinnen vorbei sei. Die Regierung habe das Abkommen mit den Arbeitern eingehalten, wogegen nun die Arbeitervertreter die Arbeiter anspornten, auf ihrer Seite die Verpflichtungen einzuhalten und alle Gewerkschaftsregeln und Gebräuche, die die Produktion behindern, aufzulösen. — Der Kongreß nahm mit Stimmenmehrheit eine Entschließung an, die vom Ausführenden Ausschuß eingehend bearbeitet war. Darin wird der Art und Weise, in welcher der Aufruf zum freiwilligen Soldatenfolge geleistet wurde, Anerkennung gesollt und gesagt, daß das Freiwilligenheer beständig arbeite. Auch wird die Bereitwilligkeit der Hochverbände ausgedrückt, die Regierung zu unterstützen. Die Entschließung verurteilt den Feldzug der Northcliffepresse für die Dienstpflicht, will aber der Regierung in seiner Hinsicht die Hände binden.

(W. T. B.) London, 9. September. Das Wehr-Bureau meldet: Der Gewerkschaftskongreß in Bristol hat mit 600 gegen 7 Stimmen eine Resolution angenommen, in der er sich verabschiedet, die Regierung so viel wie möglich zu unterstützen, um den Krieg mit Erfolg fortsetzen zu können. Das Mitglied des Unterhauses Seddon erklärte, der Krieg sei gerechtfertigt, wenn auch nur 10 Prozent der Wehrkräfte über die Unmengen der Produktion, Munition und Versorgung der Dautschen mehr seien. Sozialistisch sei der Krieg nicht.

Das sozialistisch-nationale Verteidigungskomitee, das neben dem Gewerkschaftskongreß in Bristol tagt, nahm eine Entschließung an, worin die unpopulären Umtriebe der kleinen, nicht repräsentativen Gruppe sozialistischer Journalisten verurteilt und alle Friedensvorschläge zurückgewiesen werden, durch die nicht die Freiheit Belgiens, noch Frankreichs, Englands, Italiens und Polens hergestellt wird. Das Mitglied des Unterhauses, Dodge, doch den Vorschlag, sagte, Ramsay MacDonald habe erklärt, daß trotz aller Ergebnisse eine Abordnung zur internationalen sozialistischen Konferenz nach dem Kontinent entsendet werden sollte. Seiner Ansicht nach sollte die Gewerkschaft denartige Mitglieder aus der Arbeiterpartei ausschließen.

Sokales.

Rückfragen, 10. September.

Wichtiges über Verschollenheit.

Der große Krieg bringt es mit sich, daß die rechtliche Seite bei Verschollenheit eines Menschen etwas in den Vordergrund gerückt wird. Es ist nun einmal eine nicht wegzuliegende traurige Tatsache, daß viele der braven Kämpfer einfach vermisst werden. Wenn auch nach Kriegsendigung der größte Teil von ihnen wieder zurückkehrt, so bleiben noch manche spurlos verschollen. Die Rechtslage, in der sich dann die Hinterbliebenen befinden, ist wohl nicht im allgemeinen bekannt, so daß es sich lohnt, über die rechtlichen Folgen der Verschollenheit einige Worte zu verlieren.

Der allgemeine Rechtsgrundsatz lehrt, daß mit dem Tode des Menschen dessen Rechtsfähigkeit endet. Dem natürlichen Rechte wird eine gerichtliche Todeserklärung von Personen, deren Leben oder Tod nicht bewiesen werden kann, die also verschollen sind, gleich gesetzt. Früher ließ das allgemeine Recht eine Todeserklärung vor der Vollendung des 70. Lebensjahres nicht zu. Es setzte sich hierin an den 10. März 1910: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es Glück gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen: denn es fährt schnell dahin, als flügen wir davon.“ Unser bürgerliches Gesetzbuch dagegen läßt eine Todeserklärung schon vom vollendeten 31. Lebensjahre ab zu. Die Todeserklärung ist nach § 14, des B. G. B. zulässig, wenn seit zehn Jahren keine Nachricht von dem Leben des Verschollenen eingegangen ist. Sie darf nicht vor dem Schlusse des Jahres erfolgen, in dem der Verschollene das einunddreißigste Lebensjahr vollendet haben würde. Ein Verschollener, der das 70. Lebensjahr vollendet haben würde, kann für tot erklärt werden, wenn seit fünf Jahren keine Nachricht von seinem Leben eingegangen ist. Der Zeitraum von zehn oder fünf Jahren beginnt mit dem Schlusse des letzten Jahres, in dem der Verschollene den vorhergehenden Nachrichten zufolge noch gelebt hat.

Das ist die allgemeine Regel, die § 9. für Kriegsverschollenheit nicht in Anwendung kommt. Die Ausnahmen von dieser Regel bilden alle die Fälle, in denen sich jemand in einer Kriegs-, See- oder sonstigen Lebensgefahr (§ 9. B. G. B.) befindet. Theaterbrand, Fabriksfeuers, Erdbeben, Ueber Kriegverschollenheit sagt der § 15 des B. G. B.: „Wer als Angehöriger einer bewaffneten Macht an einem

Kriege teilgenommen hat, während des Krieges vermisst worden und seitdem verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Friedensschluß drei Jahre verstrichen sind. Hat ein Friedensschluß nicht stattgefunden, so beginnt der dreijährige Zeitraum mit dem Schlusse des Jahres, in dem der Krieg beendet worden ist. Als Angehöriger einer bewaffneten Macht gilt auch derjenige, welcher sich in einem Kriege oder Dienstverhältnis oder zum Zwecke freiwilliger Hilfeleistung bei der bewaffneten Macht befindet.“ Als es sollen auch darunter, Kette, Krankenführer, Wagnführer, Boote der Intendantur und Feldpost, Feldgeistliche uho.

Der Seeverschollenheit gilt der § 16 des B. G. B.: „Wer sich bei einer Fahrt auf einem während der Fahrt untergegangenen Fahrzeug befindet hat und seit dem Untergange des Fahrzeuges verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Untergange ein Jahr verstrichen ist. Der Untergang des Fahrzeuges wird vermutet, wenn es an Orte seiner Bestimmung nicht eingetroffen oder in Ermangelung eines festen Meeresziels nicht zurückgekehrt ist, und wenn bei der Fahrt innerhalb der Osee ein Jahr, bei Fahrten innerhalb anderer europäischer Meere, mit Einschluß sämtlicher Teile des Mittelmeeres, Schären- und Nordischen Meeres zwei Jahre; bei Fahrten, die über außeruropäische Meere führen, drei Jahre seit dem Austritt der Reife verstrichen sind. Sind Nachrichten über das Fahrzeug nicht eingegangen, so ist der Ablauf des Zeitraumes erforderlich, der verstrichen sein mußte, wenn das Fahrzeug von dem Orte abgegangen wäre, an dem es sich den Nachrichten zufolge zuletzt befunden hat.“ Hier ist also die Frist erheblich länger, wie bei Kriegverschollenheit. Sie beträgt ein Jahr, wenn der Schiffuntergang feststeht. Nur in den Fällen, in denen der Untergang bloß vermutet wird, ist die Frist länger und geht bis zu drei Jahren.

Wer unter anderen als den in den §§ 15 und 16 des B. G. B. bezeichneten Umständen in eine Lebensgefahr geraten und seitdem verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Ereignis, durch das die Lebensgefahr entstanden ist, drei Jahre verstrichen sind. Hierbei gehören die oben angeführten Ausnahmefälle: Erdbeben, Theaterbrand uho.

Die Todeserklärung erfolgt durch Urteil des Amtsgerichts auf einen Antrag hin, den jeder stellen kann, der ein rechtliches Interesse an der Todeserklärung hat, wie z. B. der Erbe und der Gläubiger. Das Amtsgericht erläßt ein Aufgebots und erklärt nach Ablauf der Aufgebotsfrist den Verschollenen durch Urteil für tot. Der Tag oder Zeitpunkt des vermutlichen Todes wird vom Gericht festgesetzt. Nach der Todeserklärung ist die rechtliche Lage für die Hinterbliebenen geklärt, sie treten in das Erbe für die hinterbliebenen Ehegatten kann sich wieder verschließen, kommen Ehegatte oder Verwandte in einer gemeinsamen Befehle an, so wird angenommen, daß sie gleichzeitig gestorben sind; es kann also die eine ungenommene Person nicht die andere mit ihr gemeinsam ungenommene Person beerben. Bei Eheleuten also würden die Verwandten denjenigen der gemeinsam ungenommenen Ehegatten beerben, mit dem sie verbandt sind, während sonst nur derjenige Ehegatte zu beerben wäre, der zuletzt gelebt hatte. Wie steht es aber, wenn eine für tot erklärte Person gar nicht tot ist und später zurückkehrt? In diesem Falle kann die Person ihr Eigentum zurückverlangen. Eine Ehe aber, die bei hinterbliebenen Ehegatten inzwischen geschlossen hat, bleibt gültig und kann von dem Zurückgekehrten nicht angefochten werden. Doch kann die Ehe von den beiden Ehegatten der neugeschlossenen Ehe innerhalb sechs Wochen angefochten werden.

Treppeubekleidung. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß in allen jedermann zugänglichen und unverschlossenen Ge-äuden, in denen sich Wohnungen, Arbeitsräume oder andere zum Aufenthalt von Menschen dienende Lokalitäten befinden, die Hausflure, Treppen, offene Korridore usw. vom Beginn der Dunkelheit, falls die Häuser nicht früher verschlossen werden, bis 9 1/2 Uhr abends mit hinreichender und feuergefährlicher Beleuchtung versehen werden müssen.

Margarine-Einfuhr. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse hat der Bundesrat diejenigen, die Margarine oder Kunstseife aus dem Ausland einführen, von der Verpflichtung befreit, daß auf den Kisten, in denen die Ware in den Verkehr gebracht wird, Firma und Fabrikmarke des Fabrikanten angegeben sein müssen. Es genügt fortan, wenn der Name oder der Wohnort (oder die Firma und der Ort) des einführenden Verkäufers in der Inschrift enthalten ist.

Reisenbriefe sind wieder im Umlauf. Eine Leserin unseres Blattes erhielt einen solchen, vielmehr eine Postkarte mit dem Inhalt eines solchen. Der Absender wollte für die Schuldigung des Abrechnens nur 5 und keine 10 Pf. opfern. Das ist das tröstliche daran. Um unsere Leser von dem obengedachten Unfug zu unterrichten, sei der Inhalt der Karte mitgeteilt. Er lautet:

„Wir Deutsche fänden Gott, sonst nichts auf dieser Welt. Diesen Spruch erhielt ich zur Weiteberführung. Jeder, der diesen Spruch erhält, soll 9 Tage lang jeden Tag einem anderen Bekannten diesen Spruch zur Weiteberführung und zwar ohne Unterschrift schicken. Die Kartenliste darf nicht unterbrochen werden und soll durch das ganze deutsche Reich gehen. Es ist eine alte Sage, daß derjenige, der den Spruch nicht weiter gibt,

sein Glück mehr haben soll. Wer ihn aber weitergibt, wird in 9 Tagen eine große Freude erleben.“

Die Freude der Abgeschickten wird eine eingeholt sein. Eine wirkliche Freude erlebt die Weiteberführung, denn sie verkauft bei dieser oberflächlichen Spielerei eine Menge Briefmarken. Wir hoffen, daß hier nicht viele Gefallen daran finden.

Abgeschlachtet wurde dieser Tage ein Kalb auf der Weide des Milchbändlers Büsing an der Kreuzer Kirchstraße aufgefunden. Die Häuter, die das Tier getötet haben, sind beim Wegbringen des Raubes gestört worden. In der Nacht darauf verschwand von derselben Weide ein acht Wochen altes Ferkel. Da auf der Weide ein Sommer gefunden wurde, nimmt man an, daß die Tiere das Tier oder beide Tiere damit durch Schlüge betäubt haben, um verdrücktes Schreien zu verhindern.

Dem **Stadtmagistrat** können noch geeignete Personen Beschäftigung als Boten finden.

Ein kleiner Wagen verkauft ist gestern bei der Versteigerung des Hilfsvereins auf dem Hofe des Konsum-Kontrollgebiets in der Wilhelmshavener Straße. Franz Waller, Stadtbüchsefer, 33 (beim Wasserurm), die dabei in Frage kommt, wünscht sehr den Wiederverkauf, da der Wagen, den sie zum Gebrauch mitnahm, nicht ihr Eigentum ist, sondern gestohlt war.

Wilhelmshaven, 10. September.

Tödlicher Unfall. Aus einem Fenster des Sportoffen-Gebäudes an der Moontstraße stürzte heute früh beim Fensterputzen ein Dienstmädchen. Sie war sofort tot. — Dieser traurige Fall sollte eine eindringliche Mahnung sein, unter seinen Umständen im georgenen Fenster ohne geeignete Schutzmaßnahmen zu arbeiten. Es gibt ganz brauchbare Schutzmittel, deren geringer Anschaffungswert niemandem abzuhalten braucht, Leben und Gesundheit seiner Hausangestellten zu schützen.

Kriegstheater. Wir wollen nochmals auf die Sommerabend stattfindende Volksvorstellung von Im weißen Rößl und Als ich wiederkam hinweisen.

Udenburg. Großherzogliches Theater. Der städtische Theaterausschuß unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters war zu einer Sitzung zusammengetreten, um mit der Leitung des Großherzoglichen Theaters einige Fragen wegen der Gestaltung des Spielplans und der Kassenprogen zu besprechen. Als Vertreter der Generalintendantur nahm der Oberpielleiter Kirdner an der Sitzung teil. Dieser gab einen Bericht über die Gründe der Aufhebung des Abkommens beim Theater und des Erlaßes durch Könige: von Tugendarten. Für die auch sonst üblich gemeine Vermerkgeld für 20 Pf. kam sich jeder Zuschauer eines Tugendartenfestes einen bestimmten Betrag vorher bezahlen, welcher bis vermittels 112 Ufr am Tage der Vorstellung an der Kasse ungenutzt sein muß, doch soll auf Antrags des Ausstufes der vorjährigen Abonnenten gegen eine mäßige Pauschalgebühr das Vorrecht auf ihre früheren Plätze für die ganze Spielzeit in der Weise gewahrt werden, daß ihnen die Plätze für den einzelnen Spieltag bis zur gleichen Frist aufbewahrt bleiben. Erst nach der amgepönten Zeit verlieren sie ihr Vorrecht. Von 112 Ufr an am Tage der betreffenden Vorstellung können die Tugendarten ohne jeden Zuschlag an der Theatervorstellung ungenutzt werden. Für die Vorstellung am Sonntag und Montag erlischt die Frist am Tage vorher abends 6 Uhr. So bleibt den Theaterfreunden die Möglichkeit, trotz des aufgehobenen Abkommens ihre Plätze zu behalten. Hierbei gleich auch der mit der neuen Einrichtung Hand in Hand gehenden freieren Gestaltung des Spielplans, so wie der Zusammenfassung des hiesigen Theaters des darstellenden Personals gebührender Erwähnung. Der städtische Theaterausschuß stellt zum Schluß an die Generalintendantur des Theaters, für die Fremdenvorstellung ein Abkommen auszulagen, da der Besuch des Theaters für Katholiken fast ganz und gar von der bestehenden Form eines Abkommens abhängt. Die Generalintendantur hat sich zu diesem Schritt bereit erklärt, da hier die äußeren Verhältnisse wieder anders liegen, als für die Einwohnerherrschaft der Stadt Udenburg. Ueber die Auffstellung der erwähnten Kassenprogen, wie über die Preis der Tugendartenfesten wird die Generalintendantur in nächster Zeit das Nähere bekannt geben.

Quittung.

Für den Hilfsverein Rüklingen glnam bei uns ein: 3,00 Mf. von D. Die Redaktion.

Wetterbericht für den 11. September.

Mäßig, vorwiegend heiter, trocken, durchschnittlich geringe Wärmeabnahme, Nordwest Wind, wasserhell.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Wachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die **Arbeitergesundheitsbestimmungen** aus genaue und dringt auf deren Einhaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Eurer Pflicht!

Verantwortlicher Redakteur: Carl Dülich. — Verlag von Paul Dug. — Abdruckverbot von Paul Dug & Co. in Rüklingen.

Diesem eine Beilage.

Alkoholfreies Volksfest zum Besten der Kriegshilfe

vom 12. bis 19. September 1915 auf dem Torpedo-Exerzierplatz in Wilhelmshaven. Eintrittdgeld für Erwachsene 10 Pf. Kinder unter 14 Jahren frei. Der Sekauschuß der J. O. G. T.

Am Sonntag: Zum Besten der Hinterbliebenen der Ost. Marine. Am Montag: Zum Besten der Hilfsvereins Rüklingen. Es ladet freundlich ein

VARIETE THEATER
ADOER
 Gastspiel des Hamburger Neuen Operetten-Theaters

Der 3547
lustige Vagabund
 Eine Spitzbüben-Geschichte mit Gesang und Tanz in vier Aufzügen von Jul. Bischofsky. Musik v. Wismar Rosendahl. Der berühmte Komiker Agoston als Gast.

Heute Freitag
 Nichtraucher-Abend

Freie Turnerschaft Rüstingen
 Sonnabend, 11. Septbr. abends 8 1/2 Uhr.

Monats-Verammlung
 beim Wirt H. Frerichs, 64r Schiller- und Rehmstraße. Um zahlreichem Besuch ersucht.
 Der Vorstand.

Bürgerverein Neuende.
 Sonnabend, 11. Septbr. abends 8 Uhr:

Verammlung
 im Rüstinger Hof. Regen Besuch erwartet.
 Der Vorstand.

Wahlverein Schortens.
 Sonntag den 12. September, abends 7 Uhr:

Verammlung
 bei Stifke. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist allseitiges Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand.

Wahlverein Abbehausen
 Sonntag den 12. d. M. abends 8 Uhr:

Verammlung
 im Vereinslokal. Dem Erscheinen aller Mitglieder nicht entgegen.
 Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Amtsverband Teuer.
 Am Montag den 13. Septbr. sind die Beiträge der 9. Jahrgang bei den Hebestellen zu entrichten. Schortens, den 8. Septbr. 1915.
 3544) **Wohlf.**

Zu verkaufen
 1 Ständerbettstelle, 1 Feldbettstelle, 1 Garderobenkasten, 1 Radstift und verschiedenes andere Gegenstände.
 3553) Geringstraße 74, 1. Stg. r.

Volksküchen, Rüstingen
 Rehmstraße u. Ulmenstraße.

Schokolade
 in allen Sorten:

Speise-, bittere, Milch-, Nuss-, Frucht-, gefüllte Vanille-, Fondant-, Sahne-, Truppen- usw. Schokoladen!

Kleinstafeln, Rollen usw., ausschließlich der führenden deutschen Fabriken.

Hennings 3552
 11 Brat-Filialen.

B. B.
 Täglich von 4 bis 11 Uhr:
Garten-Konzert.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Lokale statt. Hierzu ladet freundlichst ein
Heinr. Vosteen. 12356

Aktuelle Kriegsbilder
 (Original-Photographien)
 im Format 18x24
 geben ab für 30 Pfennig

Paul Hug & Co.
 Peterstrasse 76.

Todes-Anzeige.
 Erhielten die traurige Nachricht, dass unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Fusilier in einem Garde-Regiment

Fritz Fetthauer
 im Osten auf dem Schlachtfeld der Ehre gefallen ist. In tiefer Trauer
 3543

Rüstingen, den 10. Septbr. 1915

Julius Fetthauer und Frau
 nebst Verwandten.

Erhielten die traurige Nachricht, dass unser lieber Freund, der Fusilier in einem Garde-Regim.

Fritz Fetthauer
 im Osten auf dem Schlachtfeld der Ehre gefallen ist. In tiefer Trauer
 3543

Rüstingen, den 10. Septbr. 1915

Als Freunde
Heinrich Caspers, Rüstingen II
Wilhelm Radlewski, Rüstingen II
Helrich Mohrmann, Rüstingen II
Fritz Winkler, Chemnitz, z. Z. Rüst.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!
 3542

Todes-Anzeige.
 Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, dass mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der kriegsfreiwillige Matrose

Wilhelm Rode
 im blühenden Alter von 19 Jahren am 5. d. M. an der Westfront den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. In unermesslichem Schmerz

Der tiefbetrübte Vater Fritz Rode
 nebst Angehörigen.
 Ruhe sanft in fremder Erde!
 3564

Am 5. August d. J. starb in Russland unser lieber Mitglied, der Blumenhändler

Herr Paul Lehmann
 Musikant in einem Inf.-Regiment den Heldentod fürs Vaterland.

Wir verlieren in ihm einen ironen, arbeitsfreudigen Sportkameraden, dem der Verein für seinen betätigten Eifer dauernd Dank schuldet und dessen lebenswichtige Persönlichkeit in unvorgesagtem Andenken bleiben wird.
 3562

Schwimmverein Deutschland 1900.

Haben Sie schon den neuen Herbst-Ulster?
 oder Paletot u Anzug

für sich oder Ihren Jungen? Nein? Dann decken Sie Ihren Bedarf aber schnell bei uns!

Unsere Läger in Herren- und Knaben-Kleidung

sind noch recht umfangreich, sodass Sie das Ihnen Zusagende leicht finden u. unsere Preise sind durch den

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts

so billig, dass Sie ohne nennenswerte Ausgaben alle Ihre Wünsche erfüllen können.

F. Frerichs Nachf.
 61 Bismarckstrasse 61. 3544

Bürgerverein Heppens.
 Sonnabend den 11. d. M., abends 8.30 Uhr im Lokale des Herrn Jodwig:

Außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Rechnungsab.
5. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreiches Erscheinen erwünscht.
 3528 **Der Vorstand.**

Sozialdem. Wahlverein
 Rüstingen-Wählbaren.
Wachtung Frauen!
 Genossinnen!

Am Montag den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Grotteich, Börsenstr. 91 unsere regelmäßige

Verammlung
 statt. Der Genosse, Arbeitersekretär **Groenewold**, hält einen Vortrag über die

Kriegsfürsorge.
 Zahlreicher Besuch erwünscht.
 3539) **Der Vorstand.**

Kriegstheater
 im Werftspeisehaus.

Sonnabend den 11. Sept., abends 8 1/2 Uhr
 Auf allseitigen Wunsch

Doppel-Vorstellung!
Volkspreise!

„Im weissen Rössl“ und „Als ich wiederkam“ 3469
 Von Blumenthal und Kadelburg.

Preise der Plätze: Saalplatz Mitte 1 Mk., Seite und Balkon 50 Pf., Stuhlplatz 30 Pf.
 Vorverkauf in Lohans Buchhandl., Roonstr., und Niemeyers Zigarrenhdl., Gökcr, Ecke Bismarckstr.

Arb.-Radfahrund Solidarität Klubtour
 Sonntag den 12. September, nach Nodentischen Brate, Kofede, Kofahrt 6 Uhr vom Ebnell.
 3565) **Der Radwart.**

A. Z. B. Au der Jade
 Bei der Gratis-Vertofung sind folgende Gewinne gezogen worden: 225, 760, 783, 538, 24, 508, 225, 751, 254, 541, 380, 715, 64, 942, 233, 372, 261, 828, 534, 367. Die noch nicht abgeholtcn Gewinne können bei H. Weigberger, Müllerstraße 14, p., in Empfang genommen werden.
 3555) **Die Ausstellungsleitung.**

Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Arbeitsvermittlungstelle und Wohnungsnachweis des Büßvereins Rüstingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Nathan).

Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1166. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr vorm. und von 2 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabende nachm.).

Offene Stellen:	Stellenjudeube:
45 Arbeiter, 14 Maurer, 2 Klempner, 9 Schneizer, 7 Dienstdiener, 8 Eisenbrenner.	73 Arbeiter, 5 Bauhandl. u. d. Edulz., 1 Radstift, 11 Eisenm., 2 Klotterinnen, 7 Holzfrauen.
Wohnungs-Angebot:	Gefuche: 3580
1 2-Zimmlige Wohnung, 3 Leere Zimmer, 24 möbl. Zimmer aller Art, 6 möbl. Wohn- u. Schlafzimmern.	25 2-3-Zimmlige Wohnungen, 19 2-Zimmlige Wohnungen, 21 möblierte Zimmer aller Art.

Todes-Anzeige.
 Den Heldentod fürs Vaterland fand im Osten mein lieber und unersetzlicher Bruder
 3541

Karl Eilers.
 In tiefer Trauer sein Bruder
Hof Eilers, Rüstingen.

Dankagung.
 Für die Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters dankend
 3540) **G. Peterd.**

Der russische Nidzug und die Dardanellen.

Von Richard Gädde.

Man wird der tatsächlichen Lage im Osten doch nicht gerecht, wenn man einfach in den Spott unserer Zeitungen einstimmt über die zahlreichen Prestigestimmen des Bierverbandes, die zu sehr durchsichtigen Zwecken in ihm den Gipfelpunkt strategischer Weisheit sehen wollen. Natürlich sind die Russen geschlagen, zuerst zweieinhalb Monate hindurch durch Radensens glorreiche Truppen in Galizien, dann auch wieder die dessen Einrückungen nach Norden hin im südlichen Polen zwischen Weichsel, Weprg und Bug. Ermöglicht und erleichtert wurden diese Siege durch das gleichzeitige erfolgreiche Vorgehen von Hindenburgs Heerhaufen im Norden gegen die bestgesetzte Rarow- und Kobelnitz. Die Siege, die bei Prosznys am 14. Juli und bei Jielona am 15. Juli nach mehrstündigen Kämpfen errungen wurden, haben offenbar die Widerstandskraft der gegen Norden festenden russischen Armeen schwer erschüttert und schließlich endgültig gebrochen. Auch die Ereignisse in Litauen und Kurland im äußersten Norden des Kriegsschauplatzes haben Anteil an dem Erfolge in Polen. Die feindliche Seeresleitung hat dortin gewiß nicht nur Truppen dritten Ranges entkandt, die von Petersburg und aus dem Innern des Reiches kamen. Nach dem sehr hohnwürdigen Widerstande, der der Armee Below entgegengebracht wurde und noch wird, muß man vielmehr schließen, daß auch schlagkräftige Truppen von Süden her, aus der Frontlinie entnommen, auf der Bahn gegen sie herangeführt wurden. Das mußte aber in Gegenwirkung die Widerstandsfähigkeit der polnischen Front vermindern.

Der allgemeine Nidzug der Heere des Jaren von Westen nach Osten ist also gewiß nicht freiwillig erfolgt, nach Hindenburgs Plan, um die Deutschen tiefer und tiefer nach Rußland hineinzuladen und durch den Bormorich selbst mehr und mehr zu schwächen; also nach Autuloms Muster, der übrigens auch nicht freiwillig handelte und die glückhaften Polen gar nicht überließ, die ihm des französischen Imperators Ungestimm in den Schoß warf. Erst aus der Wirkung hat man dann einen tieferdurchgedachten Plan des gedankenarmen Greifes herausdestilliert.

Also auch diesmal hat der freilich höher zu bewertende Großfürst seine Schoren nicht freiwillig zurückgeführt, sondern unter dem grauenhaften Gebote des Jnanages, den ihm das deutsche Schwert auferlegte. Wie der Nidzug dann aber durchgeführt wurde, das war gar nicht übel und verdient die Anerkennung auch des Gegners. Ohne daß man darum seinen Miß für die Fehler zu verhängen braucht, die auch hierbei begangen wurden. Alles Menschenwerk ist stillschwer, besonders, wenn es in so drangvoller Eile vollzogen wird, wie dort.

Man muß hierbei bedenken, daß das russische Heer bereits gegen Mitte Juli einen schweren Mangel an Subalternoffizieren hatte, der umso empfindlicher war, als er nicht durch ein tüchtiges Interoffizierskorps ausgeglichen werden konnte. Hatte es doch schon bis zum 20. November des vergangenen Jahres nicht weniger als 9702 tote, 3679 gefangene Offiziere als dauernden Verlust zu verzeichnen; dazu kamen 19 511 verwundete Offiziere, im ganzen ein Abgang von 32 892 Offizieren. Nun denke man an die weitern Verluste, besonders bei den mühenenden Karpatenstürmen. Gemiß wird der gegenwärtig seit Monaten stattfindende wenig geringe Betrag an gefangenen Offizieren nicht dem

wirklichen Verhältnis der vorhandenen Offiziere zur Mannschaft entsprechen. Aber auch in Romo-Georgienst, wo die Offiziere doch keine Möglichkeit fanden, vor der Uebergabe aus der Festung zu entweichen, kam auf rund 89 Mann nur ein Offizier, ein Verhältnis, das um mehr als das Doppelte schlechter ist als bei allen anderen Heeren. Und dabei bedarf niemand mehr als der Ruffe der Führung durch tüchtige, entschlossene Vorgesetzte.

Die Größe unserer Siege ist wesentlich der vernichtenden Massenwirkung unserer schweren Artillerie zuzuschreiben, deren materielle und moralische Wirkung auf den Gegner eine entscheidende gewesen ist. Darin stimmen alle deutschen Teilnehmer des Feldzuges, alle Kriegsberichterstattung überein. Den Russen aber fehlte es je länger je mehr an Geschützen und in höherem Maße noch an Munition. Die vorhandene Artillerie wurde zurückgehalten, um ihren Verlust möglichst zu vermeiden. Den russischen Fußvolke fehlte es also an einer Gegenwirkung gegen unser furchtbares Geschützfeuer; es hat ihm aber auch an Gewehren und Schießbedarf gefehlt; seine Bataillone setzten sich zum großen Teil aus flüchtig ausgebildeten Wekruten zusammen — während man doch im Frieden drei volle Jahre für ihren Drill als notwendig anmah.

Man wird zugeben müssen, daß unter diesen Umständen der Rückzug des russischen Heeres an sich nicht leicht war. Nun vergegenwärtigt man sich aber seine Lage während der letzten Tage des Juli. Seine Westfront war damals noch westlich der Weichsel vor Warschau und Wlagnorod, sein rechter polnischer Flügel stand bei der Vorkriegsstellung Piotrowitz, sein linker unmittelbar nördlich Gdelsk. Die Deutschen stießen umfassen vor, etwa gegen die Linie Wlagnorod—Wreit-Litowsk. Von der russischen Front westlich Warschau bis dahin ist in der Luftlinie ein Weg von 190 Kilometer zurückzulegen, von Oleschow im Norden aber nur von 60, von Cholm im Süden von 105. Das deutsche Heer stand mit seinen Flügeln der russischen Rückzugslinie ganz erheblich näher als das russische Zentrum westlich der Weichsel.

Für Großfürsten Nikolans kam es also darauf an, mit den Flügeln so lange standhalten, bis seine Mitte die oben genannte Linie erreicht hatte. Diese Aufgabe haben seine Truppen wenn auch selbstredend unter sehr schweren Verlusten gelöst. So sehr gelöst, daß in den letzten 6 Wochen die deutsche Mitte fast 300 Kilometer, unser linker Flügel nur 60, unser rechter etwa 200 Kilometer zurückgelegt hat. Darin ist immerhin eine ganz anerkennenswerte Leistung der feindlichen Widerstandskraft zu erblicken.

Man spricht von der Auflösung des russischen Heeres, von den Zuständen hinter seiner Front. Es wird dort sicher nicht so aussehen wie in einer preussischen Kasernenstube vor der Befestigung durch den Obersten. Gemiß wird der innere Halt teilweise erheblich gelitten haben. In meinem letzten Heften habe ich dies genügend hervorgehoben. Aber in unserem eigenen Interesse werden wir uns auch hier vor Uebertreibungen hüten müssen. Gerade auf den entscheidenden rechten Flügel, in Kurland und am Niemen, leisteten sie uns fortbauender einen sehr tüchtigen, auch von einzelnen Erfolgen begleiteten Widerstand. Das Eingreifen des neuen Oberkommandierenden der Nordfront, des Generals Ruffi, scheint sich hier in den letzten fünf Tagen deutlich bemerkbar gemacht zu haben. Weder Wilna noch Riga waren am 6. September von uns besetzt und von Dünaburg waren wir noch 80 Kilometer entfernt.

Auch im Südosten führen die Russen ihre Verteidigung

noch immer sehr aktiv, der russische Wör macht immer von neuem Front und schlägt mit seinen Kranken auf den verfolgten Gegner ein.

Dah also der russische Feldzug schon jetzt ein abschließendes Ergebnis gehabt hätte, darf niemand sagen, der sich nicht selbst täuschen will. Das Heer hat sicherlich beispiellose Verluste erlitten, es hat an Wert eingebüßt und ist zu angriffsweiliger Umkehr bei weitem nicht befähigt. Seine Widerstandskraft ist aber andererseits noch nicht endgültig gebrochen und, wie es scheint, die Widerstandskraft der Regierung und der herrschenden Stände ebensowenig. Wir dürfen uns darüber nicht täuschen, daß rein militärisch Rußland noch nicht am Ende seiner Kräfte gelangt ist.

Nun scheint ihm aber die Zukunft an Schicksalbedar und auch an Geschützen durch Japan bei weitem nicht zu genügen, und wirtschaftlich wiederum scheint die Möglichkeit, seinen Ueberfluß an Getreide auszuführen zu können, für seinen weiteren Widerstand vielleicht nicht die entscheidende, aber jedenfalls eine sehr große Bedeutung zu besitzen. Kein Zweifel, daß es darum auf die Öffnung der Dardanellen und den Fall Konstantinopels ein zunehmendes Gewicht legt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir neuen, gewaltigen Anstrengungen des Bierverbandes in dieser Richtung entgegenzusehen haben. Ohne den Einsatz großer neuer Streitkräfte würde England in kurzer Frist vor der Liquidation des verlustreichen, abenteuerlich begonnenen Unternehmens stehen und damit eine große Einbuße an moralischem Ansehen in der ganzen Welt erleiden. Es könnte sogar der Anfang vom Ende sein. Diese Erwägung noch mehr vielleicht als die russischen Wünsche, werden es bestimmen, neue Streitgegenstände gegen Konstantinopel zu suchen. Glaubt es doch hier den schwachen Punkt der Zentralmächte gefunden zu haben, von dem aus es ihre weit überragende militärische Stellung aus den Angeln heben könnte. Mit unter diesem Gesichtspunkte werden wir die verhältnismäßige Ruhe auf dem westlichen und auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze zu betrachten haben. Es scheint nicht, als ob England den in Frankreich sich fühlbar machenden Mangel an Nachschub durch Absendung eigener Verstärkungen abheben wolle. Darum muß denk Hoffre in absehbarer Zeit nicht an eine große Offensive, durch die er die Entfesselung des Sineses herbeiführen könnte. Er weiß aus den dreimaligen Erfahrungen des Frühjahres genau, daß sie ohne eine gewaltige Kohlenüberlegenheit keine Aussicht auf Erfolg bietet.

Aber auch die Lage der Dinge in Oberitalien ist militärisch nur zu verheißend, wenn man annimmt, daß Italien seine Referenzen anderswo einsetzen will oder vielleicht anderswo einsetzen soll als an seiner Nordostgrenze. Wir werden daher die Entwicklung der Dinge an den Dardanellen im Auge behalten müssen.

Parteinachrichten.

Partei der Schweizerischen Sozialdemokratie. Der Vorstand der Schweizerischen Sozialdemokratie hat beschlossen, den diesjährigen Parteitag zum 20. und 21. November einzuberufen. Der Tagungsort wird durch die Geschäftsleitung der Partei bestimmt. Auf die Tagesordnung soll gestellt werden: 1. Partei-Reorganisation; 2. Die Wirtschaftspolitik und die Finanzreform des Bundes.

Mächte des Weltkrieges. Von der im Verlage der Buchhandlung Cordt's, Berlin, erschienenen Broschüren-Serie Mächte des Weltkrieges, ist loben das 4. Heft zur Ausgabe

feuilleton.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Gädling.

44 „Kommen Sie mir,“ fuhr er fort, „diese Briefe werden uns nützen, und wenn nicht, dann werden wir ja auch ohne sie unsere Unschuld beweisen können.“

„Gerade weil Sie unschuldig sind, wird man Sie nicht töten wollen.“

„Gerade deshalb? Aber das wäre ja teuflisch!“

„Die Menschen sind oft Teufel! Ludwig wird es ganz gut durchschauen, daß mein Vater und Sie unschuldig an dem sind, wessen er Sie beschuldigt. Wenn er Sie dennoch anklagt, so ist es ein Beweis, daß er Sie beide verderben will.“

„Er kann doch kein Interesse daran haben, mich zu verderben.“

„Wenn er meinen Vater vernichten will, so müssen Sie mitfallen.“

„Hören Sie, Benedicte, ich verzweifle dennoch nicht; ich kann nicht mit Ihnen glauben, daß dieser Mann so schäblich sei! Wir werden doch vor Richter gestellt werden. Vor diesen werde ich reden. Ich werde ihnen schildern, wie nur meine Leidenschaft für Sie mich verführt hat, hierher zu eilen; wie ich von Erzherzog nichts anderes gewollt als eine Verlobung für Sie, wie die Angst um Sie allein mich hierher getrieben. Ich werde das mit aller Verehrlichkeit, deren ich fähig bin, ansprechen, und wenn Sie, Sie, Benedicte, dann, falls man Sie fragt, meine Worte: nicht Lügen trafen, wenn Sie grohmütig genug wären, zu bestätigen, so es so sei, daß Sie mich früher Freund genannt, daß Sie mir das Recht gegeben, für Sie zu handeln — Benedicte, hören Sie mir nicht, daß ich so spreche, daß ich so viel von Ihnen verlange — aber Sie würden es ja nicht für mich loh, auch für Ihren Vater tun, und das —“

Benedicte legte, ohne sich zu bestimmen, ihre Hand in die sein. „Weshalb sollte ich es nicht?“ sagte sie kaum hörbar. „Doch ich Ihnen auch das Recht, für mich zu handeln, bis jetzt nicht gegeben, so würde ich es in jedem Augenblick gern und bereitwillig tun!“

„O, Sie würden es gern?“

„Ja, mein Freund, der einzige, den ich gefunden habe! Das ist es eben, was mich Ihnen einen Vorwurf daraus machen läßt, daß Sie so zum unglücklichen Unheil in dies Haus gekommen; es ist mir ja, als trüge ich selber daran die Schuld, als hätten diese schwärzlichen Gedanken eine unüberwindliche Gewalt über sie üben müssen, denn meine Gedanken sind bei Ihnen gewesen, immer, immer, seit ich Sie zum ersten Male sah.“

Widerlich warf sich tierischstüßend zu ihren Füßen, er nahm ihre beiden Hände und drückte sie schluchzend an seine Lippen.

„O Don, o Don! für dieses Wort! Ein solches unermeßliches Mißgöben Sie mir, und dennoch sollte alles, alles schon mit uns aus sein, sollte unser Leben dem Tode verfallen, sollten unsere Minuten gezählt sein? O es ist, es ist nicht möglich, jeder Autostropfen in mir strömt sich dagegen und lockt wieder auf — o Benedicte, lassen Sie uns hoffen, lassen Sie eine kurze Spanne Zeit hindurch uns glücklich sein.“

Er bangt sein Haupt an ihren Strichen und schloß sie wie ein Kind. Sie legte ihre beiden Hände auf sein dunkles Haupt und flüsterte etwas, das er nicht verstand. War es ein Wort der Liebe, ein Verheißnis des Vergessens? Jedenfalls war es ein Geleit.

Das Geräusch von hastigen Männerhritten und Woffenstößen, das beide vorher vernommen hatten, war wieder erstorben. Jetzt wurde es auch neue hörbar, erst dumpf, dann heller, die Schritte nahden durch den kleinen Korridor, durch welchen der Schatzkammer Widerlich zu Benedicte geführt hatte.

„O hören Sie, Hören Sie!“ rief Benedicte aufspringend aus.

„Was?“ sagte Widerlich. „Woher? Und darf ich es denn? Juvr, ich möchte leben, jetzt leben, aber ich darf nicht, ich kann nicht, ich muß das Schicksal Jhres Vaters weilen, ich bin kein einziger Verteidiger, keine einzige Rettung, wenn es eine für ihn gibt. Ich darf ihm nicht fehlen in der Stunde, die über sein Los entscheidet! Aber,“ fuhr er, sich plötzlich vor die Stirn schlagend, fort, „wie ist es möglich, daß ich das vermag! Sagen Sie mir noch, wer in den Briefen Jhrer Stiefmutter der G. de B. sein kann?“

„G. de B.? Wohl Grand de Batailliere, der Mann, den man mir ausbringen wollte.“

„Ah!“ rief Widerlich aus, „dann . . .“

Juan Weiterprechen war es zu spät, wie es auch schon zu spät gewesen wäre zur Flucht — der Kapitän Refouillier trat über die Schwelle. Hinter ihm fanden ein paar Ordnenungen des Generals Dainagot.

„Im Namen der Republik — Sie sind mein Arrestant,“ rief der Kapitän zu Widerlich. „Högen Sie mir!“

Benedicte flog an Widerlich's Brust, sie umklammerte ihn mit kampfbarer Gewalt, und sah sie sich wieder mit dem Richter: „Und mein Vater — wo ist mein Vater?“ von ihm los und wollte hinausströmen.

Refouillier hielt sie zurück.

„Erzählen Sie sich das, Mademoiselle,“ sagte er teilnahmsvoll und bewegt, „Ihr Vater ist nicht in seinem Zimmer — Sie finden ihn nicht . . .“

„Er ist fortgeführt — gefangen?“

Der Kapitän guckte mit dem Schalkern.

„Und ich trage die Schuld, daß man ihn in den Tod schleppt, o Außer Gott, ich offein!“ rief sie mit einem Ausbruch furchtbarer Verzweiflung aus, und dann sank sie betäubt auf den Boden nieder.

Erstes Kapitel.

Wenn Widerlich und Benedicte eine so lange Zeit beblieben, um sich über ihre Lage auszusprechen, so hatte dies seinen Grund in einem bögen Dünignis, zum Anschauen zu schauen, in den Gedanken, von denen der General er-

gekannt. Es führt den Titel: Serbien und die Serben. Der Inhalt ist wie folgt gegliedert: 1. Das serbische Volk vor der Türkenherrschaft; 2. Die türkische Invasion; 3. Unter türkischem Joch; 4. Der Befreiungskampf; 5. Entwicklung der innern Zustände seit der staatlichen Selbständigkeit; 6. Wirtschaftliche und soziale Zustände; 7. Die österreichisch-serbischen Beziehungen; 8. Die bosnische Frage; 9. Die Katastrophen. Das Werk ist mit zwei Uebersichtsarten versehen. Es ist durch jede Verbindung zum Preise von 75 Pf. (Verkaufsausgabe 90 Pf.) zu beziehen.

Gewerkschaftliches.

Reichstafelungsverhandlungen für das Schneidergewerbe. Zur Fortsetzung der Wiederherstellung eines Reichstafels für das Schneidergewerbe, der bekanntlich am 1. März 1917 in Kraft treten soll, hatten sich die Vertreter des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe und der drei Gewerkschaften am Montag und Dienstag in Frankfurt a. M. eingefunden. Es wurde zunächst festgelegt, daß über den Hauptvertrag Uebereinstimmung erzielt ist, bis auf den von der Reichstafel handelnden Paragrafen. Die Arbeiter lehnen es grundsätzlich ab, auf die diesbezügliche Forderung der Unternehmer einzugehen. Ferner wurden die verbotenen Anträge der Gewerkschaften beraten, welche zu Positionen zwingenden Rechts erhoben werden sollen, d. h. zu Positionen, welche unter allen Umständen überall beibehalten werden müssen. Ueber die Mindestlohnfrage für die Extraarbeiten des Lohnstufensystems wurde eine Einigung noch nicht erzielt. Die Unternehmer und die Arbeiter werden am 1. Oktober gleichzeitig ihre Angebote und Forderungen austauschen und im November in einer neuen gemeinsamen Zusammenkunft darüber beraten. Eine weitere Frage, die mit dem Reichstafel nicht in direkten Zusammenhang steht, ist die der Regelung des Arbeitsnachweises. Schon vor mehreren Jahren wurde die Regelung dieser Frage verfaßt, sie ist aber geshwunden an der sogenannten Agitationsklausel, auf die der Verband der Schneider und Schneiderinnen nicht eingehen will. Bei der sogenannten Agitationsklausel handelt es sich darum: In den Räumen der Arbeitsnachweise sollte verboten werden, die Auszubildenden von Unterhaltungen, die Einklassierung von Beiträgen usw.; auch jegliche Agitation sollte unterbleiben. Die Vertreter vom Verband der Schneider wollten ein solches besonderes Verbot nicht ausgesprochen haben. Nach ihrer Meinung sollte es genügen, wenn zu Protokoll erklärt wird, daß sie nicht beabsichtigen, dergleichen Organisationsarbeiten in den Arbeitsnachweiseräumen vorzunehmen zu lassen. Mit Rücksicht auf die bei Beendigung des Krieges unbedingt erforderliche Regelung des Arbeitsnachweises wird auf Antrag des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen in der nächsten Zusammenkunft verhandelt werden, auch diese Frage einer Lösung näher zu bringen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Die Mühle der hohen Weizenpreise.

Die Mühle Mönningen sagt in ihrem Jahresbericht: „Das abgelaufene 17. Geschäftsjahr war eines der schwersten seit Bestehen unserer Gesellschaft, doch hat es ein zufriedenstellendes Ergebnis gebracht. Die Ernte 1914 war von guter, trockener Weizenqualität, dagegen war der Ertrag kleiner als man erhofft hatte. Einen wesentlichen Einfluß auf den Gang der Geschäfte übten der Krieg und die Brotverlangung des Reichs betreffende geschäftliche Maßnahmen aus. Vieleieler Schwirrigkeiten bot die Beschaffung

fehl und bewegt wurde, nachdem er vorher das Zimmer des Ehepartners verlassen hatte.

Er hatte ein Dekanamt in der Stadt, auf das ihn ein unglücklicher Mann vor ein Kriegsgericht stellen und nach dreierundzwanzig Stunden erschlagen lassen konnte.

Die Profanationen Nordens, die eine solche Stärke an Verbindung mit der schändlichen Armeekolonie, benutzten ihn vollständig, i oft verdrehten ihn sogar dazu.

Auch ohne dies wäre er berechtigt dazu gewesen, als oberster kommandierender Offizier in einer Stadt in Preußen, in welcher der Besatzungsaufstand verhängt war. Sein Oberbefehlshaber hatte ihm, dem energischen und zudem in Frankfurt durch seinen früheren Kaiserhalt so wohlbekannten Mann, die Gut der Stadt übergeben, in der Voraussetzung, daß er schonungslos die Wehregeln durchsetzen würde, welche notwendig seien, um diesen Punkt möglichst lange dem rückwärtigen Heere zu erhalten. Der General konnte nach der Schärfe des Rechts verfahren. Er konnte Marceline zu einer Witwe machen! Er konnte den Streit zwischen ihr und ihm mit einem Schwerte geknicken, mit einem Worte enden.

Dieser Gedanke bestürmte ihn, während er die Treppe aus dem Stockwerk des Schießturms niederstieg; aber er bestimmte sich auch zu sehr, um ihn sofort mit klarem Bewußtsein einen Entschluß ergreifen zu lassen.

Dadurch war der Sohn der Revolution, die der Freiheit Befehls von Weindensleben gebracht, die zu ihrer Verteidigung den Boden, auf dem sie stand — wie eine engpassige Seite die Niederschlagsflut seiner Wälder und Kesselschellen leit — unter Fuß gesetzt hatte. Er war ein Selbst und hatte den Tod in allem Gehalten gesehen; er kehrte von einer menschenbedeckten Schwärzfläche heim; der Tod war ihm ein vertrautes Ding, ein ihm gewöhnliches Ereignis, eine alltägliche Notwendigkeit. Er war nicht der Mann, der viel Weisheit aus einem Weindensleben machte.

Und dennoch war er erschüttert; er fühlte seine Energie sich brachen bei dem Gedanken an diesen Tod, in dem er einen Mann werden wollte, der zwischen ihm und seiner Weindensleben stand. Diese Weindensleben war groß und etwas, das ihn überwinden beherrschte, dem er alles zu opfern imstande war. Wer auch das Leben des Mannes, den er betrug und verriet? (Fortsetzung folgt.)

von Rohmaterial und die Abwicklung der geschlossenen Getreidekontrakte. In der ersten Hälfte des Geschäftsjahres war der Geschäftsgang lebhaft und auch gewinnbringend; in der zweiten Hälfte dagegen zeitweilig sehr still, obwohl wir zum Teil für die Kriegsgewerkschaft-Gesellschaft beschlößig gewesen sind, mit der wir einen Lager- und Uebertragungsabgeschlossen hatten. Bei der Auflösung der Bilanz wurden die Forderungen und Debitoren in geordneter vorläufiger Weise bewertet. Das Fabrikationskonto ergab einen Uebertrag von 1 075 070,50 Mark. Das Zinsenkonto einen solchen von 60 045,91 Mark. Demgegenüber stehen an Generalaufkosten 412 694,76 Mark, jedoch ein Rohgewinn von 722 421,65 Mark verbleibt. Wir beantragen, hieraus für zweifelhafte Forderungen 15 000 Mark zurückzustellen, zu Abschreibungen 26 446,34 Mark, zu Sonder-Abschreibungen 118 370,60 Mark zu verwenden. Es verbleibt demnach zusätzlich Gewinnvortrag 1914 von 135 110,51 Mark ein Gewinn von 717 715,52 Mark. Wir schlagen vor, den Gewinn wie folgt zu verwenden: 24 Prozent Dividende 360 000 Mark, Reservefonds 50 000 Mark, Zantien und Gratifikationen 65 235,17 Mark, Dispositionsfonds zugunsten der Beamten und Arbeiter 15 000 Mark, Rückstellung für vaterländische Zwecke 10 000 Mark, Vortrag auf neue Rechnung 167 480,35 Mark. Die Ausschüttung für das laufende Geschäftsjahr sind angeht die Beschlagnahme der Ernte und der Selbstwirtschaft einer großen Anzahl von Kommunalverbänden noch nicht zu beurteilen.“

Und im Bericht der Braunschweiger Roggenmühle H.-G. in Leinhardt heißt es: Während der ersten Monate der Berichtszeit war unsere Mühle außerordentlich stark beschäftigt. Der Betrieb mußte jedoch vorübergehend eine erhebliche Einschränkung erleiden, als wir Anfang Oktober 1914 von einem schweren Brandunglück betroffen wurden. Vom Februar 1915 ab waren wir für die Kriegsgewerkschaft-Gesellschaft und für Verbände gegen Wohlhaben tätig. Nach vollzogener Vergrößerung unseres Betriebes konnten wir unsere Vermahnungsblätter gegenüber dem Vorjahre wesentlich steigern; dadurch erklärten sich auch die erhöhten Aufkosten. Der im Herbst 1914 abgebrannte Silo ist inzwischen wieder aufgebaut und in Betrieb genommen worden. Die früher ausgeführten Erweiterungen des Betriebes machten die Vergrößerung unserer Lagerräume für fertige Fabrikate erforderlich, weshalb wir gegenwärtig einen neuen Weibschneider erbauen. Das abgelaufene Geschäftsjahr ergab einen Fabrikationsgewinn von 397 391,81 Mark, hierzu kommt der Gewinnvortrag aus dem Vorjahre 1362,47 Mark, demgegenüber stehen an Generalaufkosten 170 065,46 Mark, so daß der Rohgewinn 228 658,82 Mark beträgt. — Nach Vornahme der Abschreibungen in Höhe von 74 414,59 Mark verbleibt ein Reingewinn von 154 244,23 Mark, wovon wir wie folgt zu verteilen beantragen: Gewerkschaftliche Rücklage 46 000 Mark, 4 Prozent Dividende (wie im Vorjahre) 30 000 Mark, lohnungsgemäße Vergütungen an Vorstand und Aufsichtsrat, sowie Gratifikationen an Beamte 21 238,63 Mark, zur Verfügung des Vorstandes für Kriegsfürsorge 5000 Mark, 5 Prozent Superdividende 37 500 Mark, zusammen 140 338,63 Mark, so daß 13 905,60 Mark auf neue Rechnung vorzutragen sind. Ueber die Ausschüttung für das laufende Jahr vermögen wir uns heute noch nicht zu äußern. — Die Mönninger Mühle zahlt also 24, die Leinhardt 9 Prozent Dividende. Beide Mühlen könnten wesentlich höhere Dividende, d. h. Kriegsgewinne, zur Ausschüttung bringen, wie aus dem Jahresbericht deutlich hervorgeht. Doch das würde einen noch auf-

reisenden Eindruck machen. Sollte nicht endlich Schluß gemacht werden mit dieser ungerichten Wirtschaft?

Aus dem Lande.
Die dritte Kriegsanleihe.

Mehr noch als in den Tagen, da die ersten Kriegsanleihen zur Zeichnung aufgelegt wurden, ist die Erkenntnis von der Stärke der deutschen Volkswirtschaft über die Auswegungspläne der Gegner triumphiert. Das Erscheinen der dritten Kriegsanleihe folgt dem Abschluß der Bilanz des ersten Kriegsjahres; und das Deutschland sich einen ansehnlichen Gewinn auf neue Rechnung buchen konnte, wird sogar in Friedensland zugegeben. Die Feinde haben das Deutsche Reich wirtschaftlich isoliert, haben ihm den Weg aber das Meer gesperrt und glauben, mit der Behinderung des deutschen Außenhandels ihren wirtschaftlichen Triumph ausgeübt zu haben. Weit gefehlt! Die Produktionskraft des deutschen Wirtschaftskapitals wuchs unter dem Druck, der von außen gegen sie geübt wurde, und der Geist der Technik sorgte überall für Ersatz, wo der Feind verwundbare Stellen, durch Entziehung der Rohstoffzufuhr, zu schaffen suchte. Eine Folge der gelungenen Anpassung unserer ganzen Wirtschaftsweise an die Lebensbedingungen des Krieges sind die glänzenden Resultate der deutschen Kriegsanleihen. Keiner unserer Gegner kann sich eines auch nur annähernd ähnlichen Erfolges rühmen, wie ihn die deutsche Regierung mit ihren Emissionen erzielt hat. Und das ist zum Teil der Laith der Feinde zu danken, die das deutsche Geld zwangen, im Lande zu bleiben. Während England viele Hunderte von Millionen an Amerika zu zahlen hat, lebt das Deutsche Reich ausschließlich von den Produkten seines Bodens und seiner Fabriken. So blieb der Geldumlauf innerhalb der Landesgrenzen, und es war möglich, die Liquidität des eigenen Vermögens durch den Verkauf fremdländischer Wertpapiere ans Ausland noch zu steigern.

Die Bedingungen für den Erfolg der dritten Kriegsanleihe sind denkbar günstig. Die Industrie hat neue Bankguthaben angeammelt; die Banken verfügen über große Summen von Depottgeldern; bei den Sparkassen sind die Einlagen gewachsen und betragen fast 21 Milliarden Mark; und im Munde des Publikums befinden sich noch immer, trotz dem dauernden Steigen des Goldpreises bei der Reichsbank, Hunderte von Millionen Mark in Gold. Die Hauptanleihe aber ist, daß das deutsche Volk die fünfprozentige Kriegsanleihe als sicherste und vorteilhafteste Kapitalanlage ansieht, die ihm nur immer geboten werden kann. Darin unterscheidet sich die deutsche Auffassung von der unserer Gegner. Dort ein Opfer, das einen Kriessaufwand von Ausmaß und Aufwand, hier der zufriedene Erwerb eines ausgezeichneten Wertpapiers. Das deutsche Volk braucht kein Opfer zu bringen, um fünfprozentige Schuldverschreibungen des Reiches unter dem Paribus zu kaufen.

Diesmal handelt es sich um eine einheitliche Ausgabe von Schuldverschreibungen. Die beiden ersten Emissionen stellten Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen zur Wahl. Es hat sich aber für die Schatzanweisungen im ganzen nur um Bruchteile der Gesamtsumme (das erste eine Milliarde, das zweite 775 Millionen) gehandelt, da die große Mehrzahl der Zeichner offenbar größeren Vorteil in dem Papier mit längerer Geltungsdauer erblickt. Wenn man höhere fünf Prozent Zinsen bekommt, so ist es natürlich sehr erwünscht, sie möglichst lange zu haben. Für die Reichsfinanzverwaltung aber ist es wichtig, daß sie nicht

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Im Zeichen der Heiligenbirde.

Smoryn, den 26. August 1915.

Wer den Landkarten traut, ist überzeugt, daß von Romno nach Wilna mindestens eine gute, feste Landstraße führt. Aber dieser Glaube ist irrig. Wir verstanden, auf dem noch der starke zweifelhafte Wege mit einem Auto in der Richtung nach Wilna zu fahren. Bis zu den Befestigungswerken von Romno ist der Weg tatsächlich gut, sehr gut sogar, wenn man nach den gewöhnlichen Zuständen in russischen Situationen urteilt. An den Kriegsanlagen hört, wie abgegrenzten, die Straßenbefestigung auf. Man fährt in einen Sandstreifen hinein, der den Füssen und Rädern einen weniger festen Grund bietet als die etwas mit weiden Gras bedeckten den Flächen neben der „Straße“, oder der mit Unkraut durchsetzte Ackerboden. Darum meiden Fußgänger, Reiter und Wagenlenker die sogenannte Straße, marschieren, reiten oder fahren nebenher. Daher kommt es, daß der Weg an manchen Stellen immer breiter wird. Die Kolonnen bewegen sich möglichst immer weiter nach links oder rechts von der Straße ab, um den aufgeschotterten Sand zu meiden und festeren Grund zu bekommen. Aber die Straße schlängelt und windet sich bis Romnospass durch die schlieferten Uferhöhen des Njemen. Wo er durch enge Schluchten führt, muß man ihn benutzen, den oft luftholten Sand überwinden. Das erste Mal verlor ich mir, die Läden und Wäden einer russischen Straße. Die zwei Städte von über 100 000 resp. 200 000 Einwohnern verbindet, zu überwinden und unser Ziel zu erreichen. Zwei Kilometer hinter den letzten Befestigungswerken von Romno mußten wir uns als belagert erklären und zurückfahren. Das nächste Mal, bei gutem Wetter, benutzten wir einen von den deutschen Kolonnen benutzten gänzlich neuen, durch Felser und an schwierigen Abhängen vorbei eingehauenen Weg und kamen wirklich nach einer Fahrt von annähernd vier Stunden in den 35 Kilometer von Romno entfernten Stramiensk an. Doch zwei bestehende Städte, wie Romno und Wilna, auf so elende, verfallende Wegeverbindung angewiesen wären, wie ich sie vorgefunden habe, hätte ich selbst nach den bisher in Polen und Litauen gemachten Erfahrungen nicht für möglich gehalten. Allerdings, für die Bedürfnisse der Festung Romno und Mielisch auch für die Ver-

sehrbedürfnisse der Städte untereinander sorgt ja die Eisenbahn, aber das große Gebiet zwischen den Eisenbahnknotenpunkten ist von der Welt beinahe abgeschnitten. Das Leben der Menschen ist daher außerordentlich einfach. Nicht als ob man von einem Notstand sprechen könnte. Im Gegenteil, die Ernährung scheint verhältnismäßig gut zu sein; aber fast alles, was der Bauer zum Leben notwendig hat, produziert und erzeugt er selbst. Sein großes Gemse und seine fleischigen Schübe sind ebenso gut sein eigenes Erzeugnis, wie seine meisten Gerätschaften und seine häusliche Einrichtung in den selbstgebauten Holzhaus. Auffallen jedoch ist das häufige Vorkommen einzelner landwirtschaftlicher Maschinen für den Handbetrieb. Etwas bessere Kleider, besonders für das weibliche Geschlecht, Hausgeschirre usw. bringt der Händler, der auch das Vieh und das nicht selbst verbrauchte Getreide aufkauft. Einen Teil, vielleicht den allergrößten Teil des Erlöses, muß der Bauer als Steuer- oder Nachsteins in andere Hände legen. In der Gegend östlich des Njemen findet man wieder viel Gemüse- und Obstkultur. Einen Markt dafür gibt es nicht; die Erzeugnisse dieser Kulturen wandern wohl ziemlich reiflos in die Hände des Bauern. Auch in den Städten scheint das äußere Leben die einfachsten Bedürfnisse nicht zu übersteigen. In den sehr bescheidenen Läden sieht man außer einfachen Lebensmitteln und Kolonialwaren nur geringwertige Bekleidungsstücke und Haushaltungsartikel.

Aus diesem Bezirk hat der Ruffe ausweichend die Einwohnerzahl nicht vermindert. In großen Zügen kommen die Flüchtlinge, darunter verhältnismäßig viele Juden, zurück. Gerade als ich von Stramiensk kommend nach Smoryn einmarschierte, verließ eine lange Karawane von Wogen, Säcken, Schuhen und noch einigen ledigen Pferden, begleitet von etwa 20 Männern, Frauen und Kindern, einen dicken Wald und trocknete den Wald auf. Es schienen, in Lumpen aber nur mit einem dünnen beschleierten Hinder laufen auf der Straße herum; viele von ihnen tragen um den Hals an einer Schnur eine gewickelte Decke. Dem Hauptkern in den polnischen Wohnungen bilden hier wie überall die fleischigen Heidenkinder in den größten Herden. In einer verhältnismäßig sauberen polnischen Gasse finden wir Quartier. Der Wald zwischen den schwedischen Heidenkindern bringt eine ziemlich gute Reproduktion des berühmten Weindenslebens von Romno. Ich nehme das Bild von der Wand, an der Seite steht gewandt: Printed in

durch bestimmte Rückzahlungsverpflichtungen in nahe aufeinander folgenden Termi...

Die fünfprozentigen Schuldverschreibungen sind seitens des Reiches bis zum 1. Oktober 1924 unfindbar...

Es versteht sich von selbst, daß die Unfindbarkeit bis 1924 nicht etwa gleichbedeutend ist mit Unverfälligkeit...

Die Regierung ist, um die Anleihe zu einem wahren Volkserfolg zu machen, in den Zahlungsbedingungen so liberal wie möglich...

auf ausbringen können. Wer selbst die 100 M. bringen nicht gleich möglich zu werden...

Wird in den Erfolg der dritten Kriegsanleihe auch nur der kleinste Zweifel zu setzen? Die Frage kann, ohne längeres Überlegen, verneint werden...

In die vaterländischen Pflichten des Volkes zu appellieren, sollte sich angesichts des materiellen Ruins, den der Ankauf von Kriegsanleihe gewährt...

Heldentat. Vor einigen Nächten haben Diebe in dem Garten eines Anwohners den Apfelbaum geplündert...

Überzeugt. Die Butterbeschlagnahme soll, wie das Gerücht umgeht, aufgehoben worden sein...

Zur Beachtung für die Darlehensbesitzer der staatlichen Kreditbank...

letztere macht bekannt: Die Zins- und Tilgungskonten für Oktober können schon von jetzt an eingeleistet werden...

Arbeiter gesucht. Für die hiesige und verschiedene andere Stationen werden von der Eisenbahnverwaltung Arbeiter zum sofortigen Eintritt gesucht...

Einsparan. Die freiwillige Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Nickel kann nach einer Bekanntmachung des Gemeindevorstandes...

Bremen. Durch dänische Fischer in der Nordsee geborgene deutsche Marineflieger. Wie unter dem 6. September der Weiz. Ztg. aus Esbjerg gemeldet wird...

Leichtsinnes Kriegsgeschwäg hat dem Schlachtereigenen Witz vor der Strafkammer in Bremen eine empfindlich Strafe eingebracht...

Kurk. Fortbildungskurse für Lehrkräfte und Leiter von Volks- und Jugendheimen beabsichtigt die Regierung in Kurk...

Reer. Der Kreisrat, der zum 21. September einberufen ist, soll über zwei wichtige und umfangreiche Vorprojekte Beschluß fassen...

Aus aller Welt.

Entnahme von Deutschen auf einem neutralen Schiff. Am 14. Juni d. J. sind, wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, auf dem auf der Fahrt nach Hissbon befindlichen Dampfer Portajal...

Eine internationale Faschismuserkennung veranstaltet. In Barcelona, im aristokratischen Stadtviertel, wurde durch den Brigadeführer der spanischen Sicherheitspolizei in Begleitung eines Inspektors der französischen Kriminalpolizei...

Literarisches.

Unsere Zeitfragen über die Parteipolitik. I. Feldziele, gesammelt von der Internationalen Arbeiterbewegung (H. Baumhüter), Berlin-Karlshorst, 24 Seiten. Preis 10 Pf.

Schwäuer.

Sonabend, 11. Septbr., vormittags 2.20, nachmittags 2.25

Unentgeltlich Rat und Auskunft in genehmigten Sitzungen, sowie in allen Fällen, welche in Fällen der Anwesenheit, Anfall, Kliese- und Anfallversicherung...

Geremna, Dresden, die 19. Aprils 1890. Welcher Vorteil wäre es für das Land und seine Leute, wenn man sich nicht auf den Transport von Heilgenbildern beschränkte...

Düw ell, Kriegserklärerhatter.

Vor der italienischen Front.

Unter Führung des Hauptmanns Michels besuchte ich eine andere Stelle der Grenze Karnthens. Nach der Festung Milsch konnte ich diesmal eine andere Befestigung besichtigen...

Vorsichtig verlaufe ich wieder die Festungswerke und bei Nebel ziehen wir am Nachmittag weiter über eine kleine Anhöhe, von wo aus die italienischen Stellungen gut sichtbar sind...

Es war vor einigen Tagen, zur Zeit als Warshaw fiel. Italienische 21-cm-Geschütze feuerten unausgesetzt auf unsere Stellungen...

standen noch drei italienische 24-cm-Geschütze, die das auf uns gerichtete Feuer unterhielten. Während 24 Stunden flogen uns nicht weniger als 242 Geschosse zu...

Es dunkelte bereits, als wir uns auf den Heimweg machten. Am anderen Tage ging es mittelfst Automobil weiter, wieder dergaht. Die italienischen Kanonen donnerten unablässig und wir mußten uns oft in Deckung begeben...

Kuch steht mich tüchtig gezeichnet. Kommt können meine Ohren das ewige Donnern und Krachen ertragen. Die Italiener behaupten nicht nur das Fort, sondern auch den ihm gegenüberliegenden Berg...

Wir steigen weiter auf dem Berg Rocena, wo im Jahre 1809 die heiligenen Heere Napoleons zum Stehen gebracht wurden. Von hier aus geht es durch den Tunnel von Tarvis...

